

# Geldautomaten im Fokus der Bandenkriminalität

*Es wird immer mehr gesprengt in Deutschlands SB-Zonen.* Nicht die absoluten Zahlen sind besorgniserregend, sondern die Steigerungsrate. Waren es 2011 noch 38 Fälle, so belief sich die Zahl auf 132 im abgelaufenen Jahr. Doch es gibt Abwehrstrategien, aber die kosten.

Das Handlungsschema gleicht sich: Die Täter dichten die Geldausgabeautomaten (GAA) ab, leiten Gas aus Kartuschen ein, bringen sich in Sicherheit, dann zünden sie das Gemisch per Fernvorrichtung. So einfach, so gefährlich. Noch ist niemand verletzt worden. Doch Banken und Sparkassen reagieren, vor allem an den Grenzen zu den Niederlanden und Polen.

Sicherheitsmaßnahme I: sie verkürzen die Öffnungszeiten der Kunden-SB-Zonen. Sicherheitsmaßnahme II ist nämlich kostspieliger. Das Auf- bzw Nachrüsten der GAAs. Deshalb kommt die Sprengserie für Banken und Sparkassen zur Unzeit, da sie beim Cash-Handling eher weitere Rationalisierungserfolge sehen möchten. Sicherheit kostet, eine Binsen.

## *SB-Geräte von außen und innen wirkungsvoll schützen*

Die nordwestlichen Nachbarländer Deutschlands, Belgien und die Niederlande, haben durch ein deutlich höheres Sicherheitslevel die Kriminellen über die Grenze getrieben. Denn dieser „Industrie-zweig“ arbeitet nach streng kapitalistischen Grundsätzen. Wo mit geringerem Aufwand hoher Gewinn lockt, dort wird „gearbeitet“. Zwar ist die Branche der Geldautomatenknacker bei weitem nicht so globalisiert aufgestellt wie die Cybercriminals, doch grundsätzlich gelten die gleichen Regeln. „Strategisch betrachtet sollte der Fokus nicht nur auf der intelligenten Nutzung vorhandener Sicherheitssysteme liegen, sondern auch ebenfalls auf den aktuellen und künftigen individuellen Anforderungen der jeweiligen Geschäftsstellengegebenheiten. Hier gilt es

entsprechend anzupassen, damit SB-Geräte nicht nur von außen sondern auch von innen vor Täter-Attacken wirkungsvoller geschützt sind“, so fasst Uwe Merker, Leiter Business Development und Marketing, banqtec AG, einen möglichen Abwehransatz zusammen.

## *Noch keine Personenschäden*

Da in den Benelux-Staaten das Geldfärbesystem deutlich weiter verbreitet ist als in Deutschland, der Reiz der unrechten Tat schwand, schwappte die Explosions-Welle nach NRW. „Jede Sprengung birgt ein unkalkulierbares Risiko. Da muss man sich nur die zerstörten Gebäude ansehen.“ Die Schäden für die Banken gehen oft in den sechsstelligen Euro-Bereich, weil die Wucht der Explosion die Immobilien in erheblichem Maße beschädigt.

## *Tatorte überwiegend auf dem Land*

Im Westen schlugen Täter etwa in kleineren Städten wie Lippetal, Übach-Palenberg oder Herzogenrath zu – für das BKA

eine durchaus übliche Vorgehensweise. Die Orte solcher Taten lägen überwiegend auf dem Land, oft hätten sie weniger als 1000 Einwohner. Bevorzugt werde eine gute Verkehrsanbindung für eine einfache Flucht – etwa nahe Autobahnen oder Bundesstraßen.

## *Vermeidung von Kollateralschäden*

Die nachhaltige Sicherung der Geldautomaten führt in vielen Häusern zu heftigen Diskussionen. Nordrhein-Westfalens Innenminister Ralf Jäger sagte: „Wir müssen den Tätern den Anreiz nehmen.“ Die Täter kämen vor allem deshalb nach Deutschland, weil die Banken in Belgien und den Niederlanden inzwischen ihre Automaten mit Tinten-Technologien ausgerüstet haben. Was hilft also gegen die Bankräuber mit der Gasflasche? „Wirksame Gegenmittel sind einerseits sprengsichere Tresore für neu zu installierende Systeme, andererseits die Tinten-Technologie oder ein so genanntes EAM-Kit als Nachrüst-Lösung“, bestätigt Ingo Ludemann,

## *Niedrige Erfolgsquote – hoher Schaden*

Die Erfolgsquote der Täter ist über einen längeren Zeitraum gesehen relativ gering. Bei 478 Fällen von Geldautomatensprengungen, die seit 2010 vom BKA erfasst wurden, wurde nur 179-mal Bargeld entwendet. In etlichen Fällen wurde eine Sprengung nur versucht oder der eigentliche Diebstahl ging schief. „Die ermittelten Tatverdächtigen sind oft bereits mit Eigentumsdelikten oder anderen Straftaten in Erscheinung getreten“, berichtete hierzu das BKA mit. Es gebe sowohl Täter aus der jeweiligen Region als auch reisende Gruppen von Kriminellen, die überwiegend aus Ost- und Südosteuropa stammten oder aus den Niederlanden einreisten.

# Sicherheit für die Bank von morgen

TwinLock®: Das Schloss-System für intelligentes Handling von Tresoren, Geldautomaten und anderen Wertbehältnissen

Sicherheitsexperte Wincor Nixdorf. Sprengsichere Tresore (ExGas) bietet das Paderborner Unternehmen seit etwa fünf Jahren an. Wesentlicher Vorteil von Geldautomaten, die mit diesen Tresoren ausgestattet sind, ist, dass nicht nur das Bargeld geschützt ist, sondern dass Kollateralschäden an Gebäuden weitgehend vermieden werden.

## Nachrüstlösungen universell einsetzbar

„Darüber hinaus bietet Wincor Nixdorf Tinten-Technologien an, die in die Bargeld-Kassetten der Systeme integriert werden. Diese Technologie färbt die Banknoten in den Bargeldkassetten bei einer Vielzahl von Angriffen oder gewaltsamen Öffnungsversuchen ein und macht sie für Diebe unbrauchbar. Mit unserer Lösung können nahezu alle CINEO und ProCash XE USB Systeme nachgerüstet werden“, sagt Ludemann. Eine Nachrüst-Lösung ist das EAM-Kit, das aus energieabsorbierenden Modulen, mit denen die Tresore von innen ausgekleidet werden, und weiteren Komponenten zur Tresorverstärkung besteht. Das Kit vertreibt Wincor Nixdorf in Deutschland seit letztem Jahr. Die Entwicklung des EAM-Kits durch die beiden Unternehmen Stacke (Tresorbau) und Secu (Sicherheitstechnologie) hat Wincor Nixdorf aktiv begleitet. Hersteller des Kits sind Secu und Stacke.

## Angriffe effektiv stören

Den Tätern den Erfolg erschweren, darin liegt die Kunst, davon ist Uwe Merker überzeugt, „Es ist weniger eine Frage von „brain or muscles“ also von eingesetzten Mitteln. Vielmehr geht es darum störend in den von den Tätern ausgearbeiteten Gesamtprozess einzuwirken, um so die Effizienz der Tat nachhaltig ungünstiger für die Täter zu gestalten. Denn auch für die Täter zählen nicht nur die eingesetzten Mittel, sondern insbesondere effiziente Methoden.“ Effiziente Methoden im Hinblick auf Risikominimierung bedeuten hier die Senkung der Verweilzeit vor Ort und somit weniger Ergreifungsrisiko. Effizienz als Gegensatz zur Effektivität. Täter benutzen nicht nur effektive Mittel, um ihr Ziel, hier Geld zu erreichen, sondern möchten im Sinne der Risikominimierung auch effizient arbeiten. Man kann die Foyertür mit modernsten elektronischen Methoden langwierig spurenlos öffnen, viel schneller und somit risikoärmer ist es allerdings, mit dem Fahrzeug direkt in das Foyer zu fahren, also brain vs. muscles. Eine Sprengung geht schneller vonstatten als das Aufflexen mit einer Werkzeugmaschine, setzt aber mehr Know-how voraus. ■

Autor: *Herbert Sebald*,  
Chefredakteur gi Geldinstitute



- Vollautomatische Elektronikschlösser
- Redundante Elektronik und Mechanik
- Hohe Zug- und Druckkraft
- Höchste Sicherheitsklasse
- Netzwerkfähig über IP-Erweiterung
- Anbindung an Schlossmanagementsystem TwinNet®
- Optimierte Zusammenarbeit mit verschiedenen Benutzergruppen wie Wertdienstleistern
- Protokollierung aller Vorgänge

Designed to protect

**INSYS** locks

[www.insys-locks.de](http://www.insys-locks.de)